

„Eigene Darlings kannst du nicht mehr killen“

Die buffergestützte Text-Reproduktion im journalistischen Arbeitsprozeß

Daniel Perrin
Bern und Luzern

Wie beeinflusst der Computer am Arbeitsplatz den journalistischen Schreibprozeß und das Textprodukt? – Diesen Zusammenhang untersucht ein nationales Forschungsprojekt mit einer repräsentativen Befragung und 40 ethnographischen Fallstudien. Eine der Fallstudien und das Untersuchungsverfahren werden hier vorgestellt: Der Aufsatz umreißt zuerst den Forschungsrahmen (Teil 1) und erklärt die angewandte Methode zum Erfassen des Schreibprozesses am Arbeitsplatz, die *Progressionsanalyse* (2). Dann zeigt er am Fallbeispiel eine Extremvariante journalistischen Schreibens, die *buffergestützte Textreproduktion* (3), und fokussiert die Spuren dieser Arbeitstechnik im fertigen Text, Kohärenzbrüche an den *Nahtstellen des Patchworks* (4). Für den vorgestellten Fall werden Zusammenhänge zwischen Arbeitsplatz, Schreibprozeß und Textprodukt sichtbar und bewertbar (5).

1 Einleitung

„Du kannst [am Computer] jonglieren mit Texten, die dir nicht am Herzen liegen. Eigene Darlings dagegen kannst du nicht mehr killen, wenn die Nachrichtenlage sich ändert.“ – So faßt der Nachrichtenjournalist PK seinen Schreibprozeß zusammen, so erklärt er, weshalb er beim Schreiben vor allem Bruchstücke aus andern Texten kopiert: Neuste Nachrichten könnten ihn noch während der Arbeit erreichen und dazu zwingen, seinen Text anzupassen.¹ Um dann nicht wieder löschen zu müssen, was er sich eben mühsam ausgedacht hat, verzichtet er lieber gleich auf eigene Formulierungen, auf eigene „Darlings“.

Was tun Journalisten wie PK genau, wenn sie schreiben und voneinander abschreiben? Wieso tun sie es so, wie sie es tun? Diese Fragen leiten ein nationa-

1 PK bezieht Zuliefertexte anderer Nachrichtenagenturen, verarbeitet sie und leitet das neue Textprodukt zuerst ans „Desk“, wo Kolleginnen und Kollegen den Tagesausstoß kontrollieren und weiterleiten an Zeitungen, Radio und Fernsehen. Dort dient PKs Text wieder als Basis für neue Texte. So ist, was man in den Medien täglich liest, hört oder sieht, an mehreren hintereinandergeschalteten Arbeitsplätzen geformt und umgeformt worden. Zu dieser Produktionskette vgl. Van Dijk (1988, 96), Bell (1991, 47), Redd (1991, 255), Häusermann (1993, 22), Perrin (1997a, 55 ff.) oder Jacobs (1997, 41 ff.); zu „interaktiver Textproduktion“ generell vgl. Pogner (1999).

les Forschungsprojekt zu den Arbeitsstrategien von Schweizer Medienleuten im sich verändernden technischen, ökonomischen und institutionellen Bezugsrahmen. 1400 Journalistinnen und Journalisten der ganzen Schweiz werden befragt, 40 wurden in ethnographischen Fallstudien beobachtet. PK ist Gegenstand einer der Fallstudien, die helfen werden, den Zusammenhang zwischen Arbeitsplatz, Schreibstrategien und Textprodukt nachzuweisen.²

Diesen Nachweis leistet der vorliegende Aufsatz für den Fall PK. Er erklärt die Progressionsanalyse, die angewandte Methode zum Untersuchen von Schreibprozessen am Arbeitsplatz (Teil 2). Dann führt er die buffergestützte Textreproduktion vor, PKs Arbeitstechnik (3), und untersucht die Folgen dieser Arbeitstechnik: Lücken, Brüche und Widersprüche im Patchwork-Text (4). Alternative Strategien skizziert das Fazit (5).

2 Schreibprozesse schlank erfassen – Die Progressionsanalyse

Ein fertiges Textprodukt zur Analyse bereitzustellen, ist simpel.³ Aber wie beschreibt man einen Schreibprozess? – Schon ein kleiner Ausschnitt illustriert das Problem:

(a) In Kürze soll nun das Parlament, in dem die Sozialisten die Mehrheit haben, aufgelöst werden.

Das Satzgefüge steht in einem Text von PK, dem Auslandsredaktor der Schweizerischen Depeschagentur (SDA). PK hat ihn aus einem Quelltext entwickelt, den die SDA beim Deutschen Dienst der Agence France Presse (AFP) bezogen hat. – Der Reihe nach: Zuerst kopiert PK in seinen eigenen Text hinein den Satz:

(b) In Kürze sollen das Parlament aufgelöst und eine Übergangsregierung ernannt werden.

Nach dem Einkopieren setzt PK ein «nun»⁴ hinter «In Kürze sollen» und wendet sich dann – vorerst – andern Textstellen zu. Zurück bleibt dieser Satz:

(c) In Kürze sollen nun das Parlament aufgelöst und eine Übergangsregierung ernannt werden.

Viel später überarbeitet PK den Satz wieder, diesmal tiefgreifender: Er streicht den zweiten Teil, «und eine Übergangsregierung ernannt werden», löscht nach

2 Zur Befragung vgl. Blum/Bonfadelli/Marr/Perrin/Wyss (1997), zu den Fallstudien vgl. Perrin/Blum (i. V.). Die hier vorgestellten Daten wurden am 5. Februar 1997 erhoben, als Teil der Prätests zu den Fallstudien.

3 Simpel ist es, die Daten für eine Produktanalyse bereitzustellen – man braucht dazu bloß die Aufzeichnung eines Textprodukts. Über die Komplexität einer Textanalyse selbst sei damit nichts gesagt.

4 Für alle Auszüge aus dem Datenmaterial der Fallstudie gilt die folgende Darstellungsweise: Zitate aus dem verschriftlichten Text sind angeführt als «xxx», Zitate aus dem Verbalprotokoll als „xxx“. Im Verbalprotokoll sind Versprecher mittranskribiert, die Schweizer Mundart von PK ist lexikalisch übersetzt in Standardsprache.

«soll» die Pluralendung «en» und fügt nach «Parlament» einen Nebensatz ein, «in dem die Sozialisten die Mehrheit haben,». Jetzt steht an seinem Bildschirm:

(d) In Kürze soll nun das Parlament in dem die Sozialisten die Mehrheit haben, aufgelöst.

Nach diesem Umbau ist die Textstelle vorerst grammatisch inkorrekt. In einem letzten Durchgang behebt PK die zwei Fehler: Er setzt ein Komma nach «Parlament» und schreibt «werden» vor den Schlußpunkt.

(e) In Kürze soll nun das Parlament, in dem die Sozialisten die Mehrheit haben, aufgelöst werden.

Was PK mit seinem Schreibprozeß geleistet hat, wird später Thema (s. u., Teile 3 bis 5). Jetzt geht es vorerst um die Methode, um die Beschreibung von Schreibprozessen. Das schrittweise Nachzeichnen (s. o., a-e) war wohl nachvollziehbar, aber umständlich, schon für einen einzigen Satz. Zum Beschreiben der Entstehung ganzer Texte muß das Verfahren schlanker werden. Dafür eignet sich die Progressionsanalyse⁵, die einen Schreibprozeß auf drei Ebenen erfaßt: als Schreibsituation (s. u., 2.1), als Schreibverlauf (2.2) und als Anwendung eines Repertoires von Schreibstrategien (2.3).

2.1 Kein Text entsteht im leeren Raum – Das Bezugsrahmenporträt

Hätte PK seinen Text von Hand geschrieben und nicht am Computer getippt, sähe der Schreibverlauf wohl anders aus als jetzt.⁶ Aber PK schreibe einen solchen Text nie von Hand, auch nicht mit der Schreibmaschine: „Auf Papier bin ich verloren“. PK sagt, er habe erst mit dem Computer schreiben gelernt.⁷ – Der Schreibprozeß wird beeinflusst vom Arbeitsgerät, vom Autor, von dessen Schreib-erfahrung; von den Zielen, die er verfolgt, den Zwängen, denen er sich unterwirft; von den Menschen, mit denen er lebt und arbeitet; von den Texten, die er produziert und liest.⁸ Solche Einflüsse erfaßt die Progressionsanalyse im Bezugsrahmenporträt; als Methoden nutzt sie das informelle Gespräch und die teilnehmende

5 Zum theoretischen Hintergrund der Progressionsanalyse vgl. Perrin (1997a).

6 Zum Einfluß des Schreibgeräts („Pen&paper“ oder Computer) auf Schreibverlauf und Schreibstrategien vgl. Reuen (1997, 77) oder Van Waes/ Schellens (i. V.). Zum Einfluß des Schreibgeräts auf Textreproduktion und Lernen vgl. Molitor-Lübbert (i. V.).

7 Nach einem guten Jahrzehnt an der Uni schrieb PK seine Diplomarbeit und die Dissertation in je einem Jahr. Mit dem ersten Computer habe sich die Schreibblockade gelöst, sagt er heute. An seinem Arbeitsplatz in der SDA hat PK von Anfang an nur am Computer gearbeitet.

8 Das hinterlegte Modell situierten Schreibens lehnt sich an Hayes (1996, 4 ff.), vgl. Perrin (1997a, 26 ff.). Zur Verschränkung von Schreib- und Leseprozeß in der Text-Reproduktion vgl. Wrobel (1995, 152), Jakobs (1998, 125 ff.) oder Jakobs (1999, i.V.). Zur journalistischen Reproduktion vgl. Häusermann (1993, 22).

Beobachtung am Arbeitsplatz.⁹ Im Bezugsrahmenporträt wird mit wenig methodischem Zwang und viel Intuition zusammengetragen, was an Einflüssen mit zu berücksichtigen ist beim Interpretieren des Schreibverlaufs.

2.2 Jeder Schritt zieht seine Spur – S-Notation und Progressionsgrafik

Als Schreibverlauf bezeichne ich, was mit dem Text beim Schreiben auf dem Papier oder am Bildschirm geschieht. Auf's einfachste Grundmuster zurückgeführt, sind hier zwei Handlungen unterscheidbar: Text einfügen (Insertion) und Text löschen (Deletion). Insertionen und Deletionen bilden zusammen die Revisionen. Jeder Revision geht ein Break voraus, ein Unterbruch des fortlaufenden Vorwärtsschreibens.

Um diese Schritte einheitlich darzustellen, wurde die S-Notation entwickelt. Überall dort, wo sich ein Autor im Schreibfluß unterbricht, um etwas im Text zu löschen oder an anderer Stelle etwas einzufügen, setzt die S-Notation das Break-Zeichen | in den Text. Gelöschte Stellen stehen in eckigen Klammern als [*Deletionen*], nachträgliche Einfügungen in geschweiften Klammern als {*Insertionen*}. Indices, kleine Zahlen, zeigen die Reihenfolge der Schritte an. Sie stehen unten am Break-Zeichen als l_n und beidseits oben an den Klammern als ${}^n[]^n$ oder ${}^n\{ \}^n$. In S-Notation läßt sich nun die Revisionsfolge aus PKs Schreibprozeß kompakt festhalten:

- (f) In Kürze soll ${}^4[en]^4 l_5$ {nun} l_2 das Parlament ${}^5\{,\}^5 l_6$ {in dem die Sozialisten die Mehrheit haben,} ${}^3 l_4$ aufgelöst ${}^2[und eine Übergangsregierung ernannt werden]^2 l_3$ { werden} ${}^6 l_7$.

So sind alle Änderungen vermerkt, die ein Text während seiner Schreibgeschichte durchlaufen hat. Dies reicht aber noch nicht zum Darstellen intertextueller Textproduktion, zum Beschreiben von Schreibprozessen, in denen der Autor Textteile aus Quellen kopiert. Hier ist es nützlich zu wissen, woher die einkopierten Textstellen stammen. In erweiterter S-Notation erscheinen deshalb kopierte Textstellen unterstrichen. Bei mehreren Quellentexten sind den einzelnen Quellen Farben (oder Grauwerte) zugeordnet:¹⁰

9 Solche Arbeitsplätze sind ausführlich vorgestellt in Perrin/Blum (i. V.), ebenso die Methoden fürs Bezugsrahmenporträt. Zum produktionsbegleitenden Diskurs in der Erforschung von Schreibprozessen vgl. z.B. Eigler (1996, 999), oder, bezogen auf die Untersuchung *technischen* Schreibens am Arbeitsplatz, Van der Geest (1996, 11 ff.).

10 Zur S-Notation vgl. Severinson Eklundh/Kollberg (1996, 526 ff.). Die Erweiterung der S-Notation zur Kennzeichnung der Textquelle ist nicht Teil der Standards von Eklundh/Kollberg.

- (g) In Kürze soll ⁴[en]⁴ | ¹{nun }¹ | ²das Parlament ⁵{,}⁵ | ⁶in dem die Sozialisten die Mehrheit haben, }³ | ⁴aufgelöst² | und eine Übergangsregierung ernannt werden² | ³{ werden}⁶ | ⁷.

So kann man eine ganze Revisionsfolge präzise beschreiben, ohne umständlich Schritt für Schritt alle Zwischenprodukte darzustellen. Allerdings braucht es etwas Übung, um S-Notation zu lesen, vor allem bei komplexeren Schreibprozessen, in denen der Autor seinen Text in mehreren Anläufen überarbeitet und umgestellt hat.

Schreibprozesse mit vielen Revisionen kann man sich leichter vor Augen führen, wenn man die Bewegung durch den Text grafisch darstellt. Diese Bewegung nenne ich Progression. Die Progressionsgrafik des Beispiels ist unten rechts dargestellt:

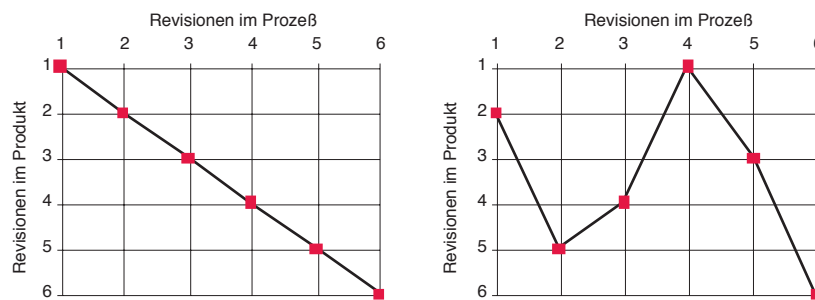


Abb. 1: Zwei Progressionsgrafiken: In der linken bewegt sich eine schreibende Person ohne Sprünge, linear vorwärts durch den Text. Die rechte Grafik dagegen zeigt, wie der Autor PK beim Überarbeiten der Textsequenz (a) hin- und hergesprungen ist.

Jeder Punkt der Progressionsgrafik stellt eine Revision dar. Die x-Achse zeigt die Reihenfolge der Revisionen im Schreibprozeß, die y-Achse zeigt die Reihenfolge der Revisionen im fertigen Textprodukt. Wenn jemand beim Schreiben die Vertipper immer sofort korrigieren und nie zurückspringen würde, um weiter vorne im Text etwas zu löschen oder einzusetzen, wiese die Progressionsgrafik als Gerade von links oben nach rechts unten (Abb. 1, Grafik links). PK aber springt beim Überarbeiten im Text vor und zurück, was sich bereits im gewählten kleinen

Ausschnitt deutlich zeigt (Grafik rechts): Die erste Revision etwa geschieht vorne im Text, die zweite hinten, die dritte knapp davor, die vierte am Textanfang.¹¹

2.3 Ein Fenster öffnen in den Kopf – Die retrospektive Verbalisierung

Beim Schreiben am Bildschirm errechnet der Computer die S-Notation und die Progressionsgrafik automatisch.¹² Dazu müssen die Textprogramme „Word“, „PageMaker“ oder „QPS“ um einige Module erweitert werden, was an Arbeitsplätzen mit vernetzten Computern seine Tücken hat. Aber prinzipiell ist zuverlässig und automatisch erfaßbar, wie sich der getippte Text beim Schreiben entwickelt.¹³

Das gilt nun nicht für den wohl spannenderen Teil der Schreibeinheit, fürs Schreiben im Kopf. Umformulieren, verwerfen, neu ansetzen – die Textrevisionen geschehen wohl zum größten Teil im Kopf allein, vor dem Tippen, als „Revisionen des mentalen Prätexts“¹⁴. Mehr noch: Das Eingetippte wird oft nachgelesen und genutzt zum Weiterplanen, ohne daß man deswegen den Computer auch nur berühren würde. Um diese Gedanken wenigstens teilweise zu erfassen, öffnet die Progressionsanalyse in einer weiteren Stufe ein Fenster in den Kopf der schreibenden Person.

Dazu nutzt sie die datengestützte retrospektive Verbalisierung: Möglichst sofort nach dem Schreiben läßt sich der Autor das Logfile des Schreibprozesses abspie-

-
- 11 Die Progressionsgrafik stellt also ordinale Daten dar, Reihenfolgen. Es wäre auch möglich, die Grafik aus metrischen Daten zu erzeugen, etwa die Position einer Revision zu messen in Sekunden seit Schreibbeginn. Für die Zeitwerte müßte hinter die S-Notation zurückgegriffen werden, aufs Logfile, wo die Zeit mitcodiert ist. Da es in der Progressionsgrafik aber um einen Überblick über den Verlauf geht, nicht um Maßstabtreue, erübrigt sich dieser Schritt.
- 12 Komplexe Schreibprozesse von Hand in S-Notation aufzuschreiben, ist sehr mühsam. Diese Arbeit entfällt, wenn der Autor seinen Text am Computer getippt hat und das Schreibprogramm so ausgebaut ist, daß es jeden Tastendruck, jede Mausbewegung in einem Logfile protokolliert. Die professionell Schreibenden, die wir heute untersuchen, arbeiten alle am Computer; ihre Schreibprogramme erzeugen die Logfiles automatisch. Nach dem Schreiben können sie ein Programm starten, welches das Logfile umsetzt in einen Film des Schreibprozesses: Schritt für Schritt, Revision um Revision, entsteht der Text am Bildschirm nochmal. Auch die S-Notation erzeugt der Computer aus dem Logfile.
- 13 Solche Module entwickeln wir zusammen mit den Herstellern der Programme, mit denen die Leute an den untersuchten Arbeitsplätzen schreiben und redigieren. Die Module greifen tief ins Computersystem ein, dürfen es aber nicht stören, erst recht dürfen sie das Computernetz einer Medienredaktion nicht durcheinanderbringen, die täglich unter Hochdruck produziert. Die ersten Praxistests sind deshalb immer auch Nervenproben.
- 14 Zur Revision des mentalen Prätexts vgl. Wrobel (1995, 100 ff.); zur Funktion des bereits geschriebenen Texts beim Weiterplanen im journalistischen Schreiben vgl. Pitts (1982, 18 f.); zum Schreiben als Mittel des Denkens, zum „epistemischen Schreiben“, vgl. Molitor-Lübbert (i. V.).

len; der Text entsteht vor seinen Augen nochmals in der gleichen Schrittfolge wie beim Schreiben, aber in frei wählbarem Tempo, meist zeitlich gerafft. Während der Autor dieser Textgenese zuschaut, liest er laufend laut, was eben geschrieben, eingefügt oder gelöscht wird. Vor allem aber sagt er, warum er es getan hat.¹⁵ Ein Tonband oder der Schreibcomputer selbst zeichnen sein Verbalprotokoll auf. – Ein Beispiel aus dem Verbalprotokoll von PK:

- (h) Am Bildschirm wird das Wort «nun» eingesetzt (s. o., Beispiel b), PK kommentiert: „Ich habe kein Zeilengeld und habe trotzdem ein «nun» eingesetzt. So etwas- daß es etwas- das ist der nächste Schritt, so etwas eh aufmerksam machen, was jetzt konkret kommt, ich- ich- ich liebe es eigentlich- in meinen Sachen lieber Ankündigungen, die konkret sind, dann auch etwas zu betonen, oder. Also wenn das dann nicht stattfindet, dann- dann ist dann das Ganze etwas auf dem Holzweg, oder.“ Hier sagt PK, was er tut, warum er es tut und was er fühlt dabei – er liebt es, das Publikum auf konkrete Schritte aufmerksam zu machen und damit indirekt auch die Quellen zu verpflichten.

Das Beispiel reicht, um auch die Hauptschwäche der retrospektiven Verbalisierung anzudeuten: Wie soll man sich rückblickend noch bei jeder Einzelheit genau erinnern, was man wieso gemacht hat? Schon das Handeln nimmt man nur in Ausschnitten wahr; beim Speichern im Gedächtnis gehen einzelne dieser Ausschnitte verloren, und beim Erinnern wird das Gesamtbild aus den wenigen noch vorhandenen Ausschnitten neu aufgebaut und ergänzt. Beim Mitteilen schließlich, beim Verbalisieren, kommen wiederum nur Teile des neuen Gesamtbilds zur Sprache, oder man erfindet dazu, unwillentlich – oder willentlich.¹⁶

Dennoch öffnet sich mit datengestützter retrospektiver Verbalisierung ein Fenster in den Kopf. Die Frage ist bloß, was man durch dieses Fenster erkennen kann: sicher nicht die Menge aller und nur der Überlegungen, die der Autor tatsächlich angestellt hat beim Schreiben einer bestimmten Textstelle. Vielmehr werden diejenigen Überlegungen offengelegt, die dem Autor so gegenwärtig sind, daß er sie beim Anschauen seines Schreibprozesses spontan sprachlich ausdrücken kann. Kurz: Zur Sprache kommt nicht zwingend, was der Autor sich tatsächlich überlegt hat, sondern was er sich prinzipiell überlegt haben könnte.

15 Die Autoren sind nicht angehalten, jede Revision zu lesen und zu protokollieren, sondern „möglichst viel“. Es geht in diesem Schritt nicht um Vollständigkeit, sondern darum, durch die Konfrontation mit den Daten diejenigen Handlungs begründungen abzurufen, die bewußt verfügbar sind. Zur Funktion dieser „cues“ vgl. Greene/Higgins (1994, 123).

16 Zu den prinzipiellen Nachteilen retrospektiver Verbalisierung vgl. Levy/Marek/Lea (1996, 552 ff.). Gegenüber der retrospektiven Verbalisierung hätte das „laute Denken“ während des Schreibens methodische Vorteile, aber auch Nachteile, vgl. dazu Stratman/Hamp-Lyons (1994, 89 und 109) oder Janssen/Van Waes/Van den Bergh (1996, 248 f.). Der Methodenstreit erübrigt sich allerdings für Erhebungen am journalistischen Arbeitsplatz – Sprechen während des Schreibens im Großraumbüro würde die Schreibenden bremsen und die Umgebung irritieren.

Erkennbar wird also ein wesentlicher Ausschnitt aus dem Repertoire der bewußten Schreibstrategien eines Autors. Solche Strategien funktionieren als Leitplanken des Schreibens.¹⁷ Sie sind übergreifende und handlungsleitende Vorstellungen davon, mit welchen Mitteln welche Ziele bei welchen Instanzen erreicht werden.¹⁸ – Ein Beispiel:

- (i) Mit dem «nun» (s. o., Beispiel c) fügt PK eine Gliederungspartikel ein, um im Text etwas zu „betonen“. Seine *textbezogene* Strategie besteht hier darin, hervorzuhebende Textteile mit Gliederungspartikeln auszuzeichnen. Hervorheben will PK die Textstelle, weil sie eine konkrete Ankündigung enthält, ein Versprechen der Quelle. Die *quellenbezogene* Strategie besteht also darin, Konkretes und Verpflichtendes zu betonen. Damit will PK „aufmerksam machen“. Die *publikumsbezogene* Strategie besteht darin, die Leser auf Wichtiges ausdrücklich hinzuweisen. Dies tut PK, weil er es „liebt“. Die *selbstbezogene* Strategie besteht also darin, etwas beim Schreiben deshalb zu tun, weil man es selbst gern tut.

Die Strategie, Wichtiges mit Gliederungspartikeln hervorzuheben, hat PK vielleicht selbst entwickelt, um damit auf engem Raum und scheinbar ohne eigene Wertung Akzente im Text zu setzen; oder er hat sie übernommen von Vorgesetzten oder Vorbildern. Auf jeden Fall ist sie ihm jetzt so bewußt, daß er sie im Verbalprotokoll mehrmals erwähnt, und die Vermutung liegt nahe, daß er sie beim Schreiben tatsächlich nutzt. Paßt die Strategie aber zum gegenwärtigen Problem, zur aktuellen Schreibaufgabe? Oder wirkt sie eher kontraproduktiv, ist sie unnützlich, während vielleicht im Repertoire nützliche Strategien fehlen? – Vom Befund der Progressionsanalyse handelt der nächste Teil.

3 Den Steinbruch ausbeuten – Die buffergestützte Textproduktion

Die Progressionsanalyse zeigt, wie PKs Arbeitsstil mit seinem Arbeitsgerät zusammenhängt: Eile prägt die Schreibsituation (3.1). Deshalb kopiert der Autor am Bildschirm zusammen, was ihm nützlich erscheint, wobei er sich quer durch alle Zuliefertexte und auf und ab im eigenen Text bewegt, in sprunghafter Progression (3.2). Mit vier Strategien versucht er, die kopierten Textstellen in den neuen Textzusammenhang einzupassen (3.3).

17 Zum Konzept der Schreibstrategie vgl. z. B. Sanders/Van Wijk (1996, 257 f.); zu journalistischen Schreibstrategien vgl. Lutz/Wodak (1987, 80) oder Perrin (1997b, 177 ff.).

18 In journalistischer Textproduktion kommen als Instanzen auf der Autorensseite in Frage: das Mediensystem, der Journalistenstand, das Medienunternehmen, die Redaktion, die Chefin, die Kollegen – plus natürlich die schreibende Person selbst, in ihrer Rolle als Autor, als Kollege der Quelle, als Betroffene des Themas usw. Zur Differenzierung der Autorensseite in journalistischer Textproduktion vgl. Van Dijk (1988, 99), Häusermann (1993, 15f.) oder Perrin (1997a, 65f.).

3.1 Enge in der Eile – Die Situation

Wenn PK schreibt, läuft die Zeit gegen ihn. Zwei Stunden hat er abends Zeit, das Tagesgeschehen einer Krisenregion aufzuarbeiten und zusammenzufassen. Der hier vorgestellte Schreibprozeß beginnt um 16 Uhr mit dem Querlesen der Zuliefertexte anderer Agenturen und endet um 18.10 Uhr, 10 Minuten nach Deadline¹⁹; mittags hat die SDA in einem Rundschreiben an die Auslandsredaktionen den Text für 18.00 Uhr angekündigt. So, wie PK die Zeit überzieht, hat auch eine Zuliefer-Agentur überzogen: In Schreibpausen prüft PK immer wieder, ob jetzt die letzte Abendzusammenfassung eingetroffen ist, welche die Deutsche Depeschagentur (DPA) der SDA normalerweise vor 17 Uhr liefert.

Die Zeit zum Schreiben ist also vorgegeben und knapp bemessen. Das gilt auch für den Textraum: 450 Wörter soll der fertige Beitrag umfassen, das Lead genau fünf Zeilen.²⁰ Großzügig ausgelegt wäre dagegen der Platz zum Arbeiten. Der Schreibtisch ist breit, gut beleuchtet, fast leer. Papier, Schreibstifte und Marker liegen bereit, und der Laserdrucker funktioniert. PK aber, der „erst am Computer schreiben gelernt“ hat, engt seinen Arbeitsraum auf den Bildschirm ein (vgl. Abb. 2):

Vier Zuliefertexte holt sich PK gleich zu Arbeitsbeginn auf den Bildschirm, dazu kommen sein eigener Text und schließlich der verspätete Text der DPA. So sind bis zu sechs Buffer gleichzeitig geöffnet. Sie liegen als Bildschirmfenster quasi hintereinander; PK holt mit Knopfdruck den jeweils gebrauchten Buffer nach vorn, er zapft zwischen eigenem Text und Zuliefertexten hin und her. Weil der Bildschirm klein ist, muß PK zusätzlich scrollen, hoch- und niederfahren im jeweils sichtbaren Text.

3.2 Zappen in allen Richtungen – Die Progression

PK zapft und scrollt, um im „Steinbruch“ der andern Texte „Material“ zu sammeln (s. u., 3.3.α). Tatsächlich sammelt er eher, als daß er suchen würde. Hier und dort stößt er auf Textstellen, die ihn ansprechen, und kopiert sie in seinen eigenen

19 Die Deadline ist der vereinbarte späteste Abgabetermin. Wer in der journalistischen Produktionskette die eigene Deadline überschreitet, zwingt die Kollegen der nächsten Produktionsstufe dazu, Zeit aufzuholen, denn der letzte Termin, die Übermittlung zum Publikum, ist unverrückbar. Zum Stellenwert der Deadline in der journalistischen Produktion vgl. Bell (1991, 201).

20 Das Lead ist der erste, oft typographisch hervorgehobene Absatz des journalistischen Texts. In SDA-Texten soll es die Hauptgedanken umreißen und zum Lesen reizen; Standardlänge ist fünf Bildschirmzeilen. PK und einige seiner Kollegen geben sich Mühe, ein „schönes“ Lead von *genau* fünf Bildschirmzeilen zu schreiben. Zur Struktur und Funktion des Nachrichten-Leads vgl. Bell (1991, 152).

Die buffergestützte TextReProduktion

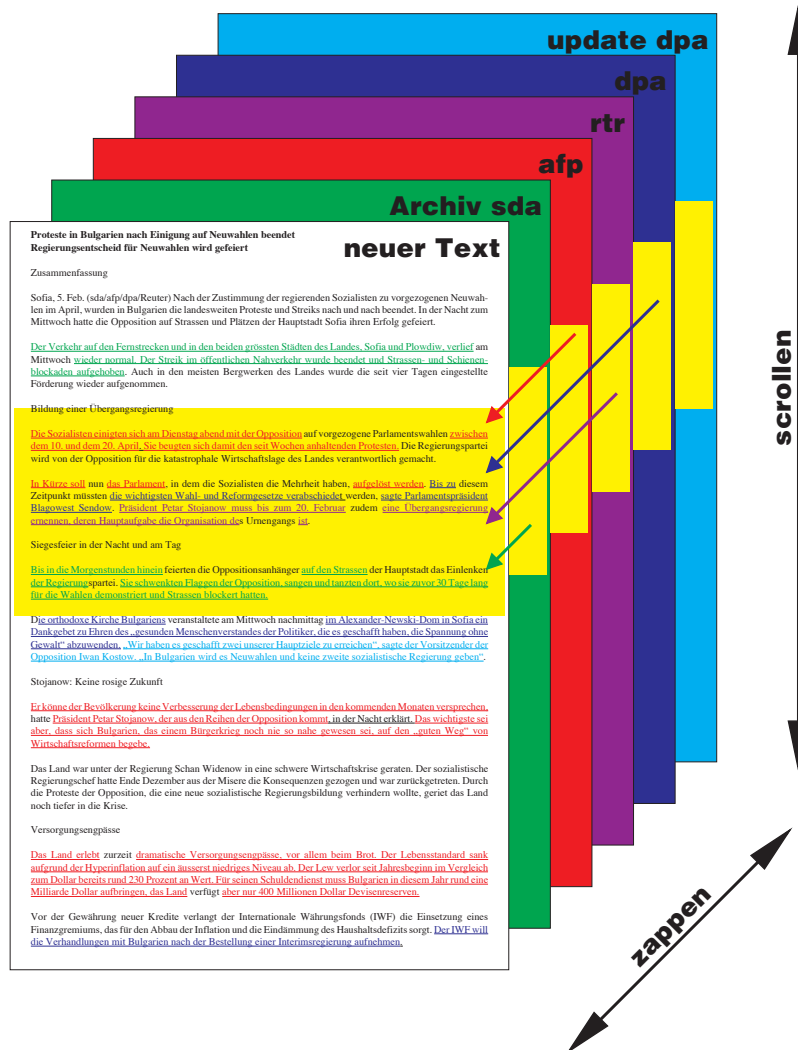


Abb. 2: Die Arbeitssituation PKs: Sechs Texte liegen am Bildschirm quasi hintereinander. Der Autor zappelt und scrollt von Ausschnitt zu Ausschnitt, um Teile aus Zuliefertexten in seinen eigenen Text zu kopieren (s. u.)

Text. Dabei verliert er oft den Überblick, übernimmt beispielsweise den gleichen Ausschnitt zweimal. Oder er löscht versehentlich Textstellen, was ihn dazu zwingt, zwischendurch die Zuliefertexte neu in die Buffer zu laden. – Das Ringen um Ordnung schlägt sich in der Textprogression nieder (vgl. Abb. 3).

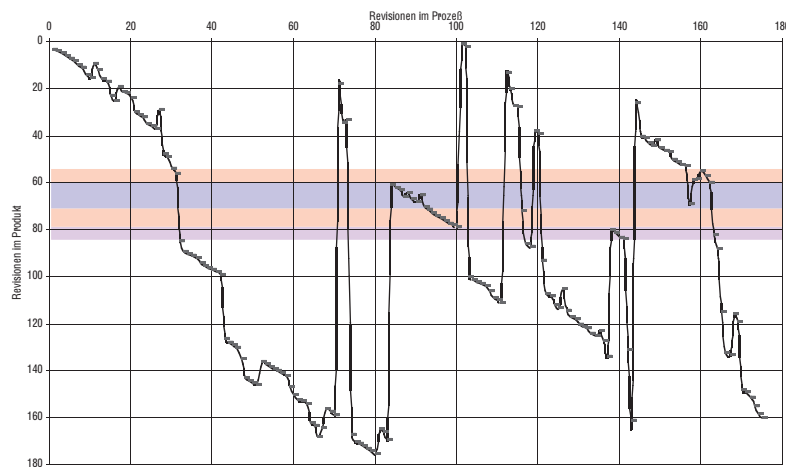


Abb. 3: Die Textprogression PKs: Die Grafik zeigt die 175 Revisionen, von links nach rechts in ihrer zeitlichen Reihenfolge, von oben nach unten in ihrer Reihenfolge im fertigen Text (s.o., Abb. 1). Erkennbar ist, wie sich PK auf und ab bewegt im Text und wie er an den meisten Passagen mehrmals arbeitet, etwa am grau hinterlegten Ausschnitt (s.u.).

Die Progression führt grob in drei Phasen durch den Text: In einer ersten Phase, bis Revision 68, schreibt PK das Lead, kopiert Abschnitte aus Zuliefertexten von oben nach unten in seinen Text und formuliert kurze Überleitungen. In einer zweiten Phase füllt er, stark vor- und zurückspringend, die Sinnlücken zwischen den einkopierten Stellen mit eigenem Text oder mit Versatzstücken aus den Zuliefertexten. In einer dritten Phase, ab Revision 143, überarbeitet er die Nahtstellen von oben nach unten.

So arbeitet PK an den meisten Textstellen mehrmals, zum Beispiel an der Textstelle, die in Abb. 3 hinterlegt ist. Sie lautet im fertigen Textprodukt:

- (j) In Kürze soll nun das Parlament, in dem die Sozialisten die Mehrheit haben, aufgelöst werden. Bis zu diesem Zeitpunkt müssten die wichtigsten Wahl- und Reformgesetze verabschiedet werden, sagte Parlamentspräsident Blagowest Sendow. Präsident Petar Stojanow muss bis zum 20. Februar zudem eine Übergangsregierung ernennen, deren Hauptaufgabe die Organisation des Umengangs ist.

Der erste Satz dieser Textstelle entstammt im Grundzug dem Zuliefertext der Agentur AFP, der zweite dem alten DPA-Text, der dritte dem Text von Reuters. Alle unterstrichenen Textstellen sind elektronisch kopiert. Die nicht unterstrichenen Passagen hat PK selbst ergänzt. Unsichtbar geworden im fertigen Textprodukt sind die Stellen, die PK ebenfalls einkopiert, dann aber verworfen und gelöscht hat. All diese Prozesse zeigt das Revisionsprotokoll in S-Notation:

- (k) In Kürze soll¹⁶⁰[en]¹⁶⁰ l₁₆₁ ³¹{nun }³¹ l₃₂ das Parlament¹⁶¹{.}¹⁶¹ l₁₆₂ ¹⁵⁹{in dem die Sozialisten die Mehrheit haben, }¹⁵⁹ l₁₆₀aufgelöst¹⁵⁸[und eine Übergangsregierung ernannt werden]¹⁵⁸ l₁₅₉ ¹⁶²{ werden }¹⁶² l₁₆₃ ⁸⁴{Bis zu ⁸⁶{diesem Zeitpunkt⁸⁸ { ⁹¹{t}⁹¹ l₉₂en}⁸⁸ l₈₉ }⁸⁶ l₈₇⁸⁷[seiner Auflösung wird die Volksversammlung]⁸⁷ l₈₈die wichtigsten Wahl- und Reformgesetze verabschiedet⁸⁹[en]⁸⁹ l₉₀ ⁹⁰{et werden }⁹⁰ l₉₁, sagte Parlamentspräsident Blagowest Sendow¹⁵⁷[⁹²[am Mittwoch]⁹² l₉₃nach Angaben der amtlichen Nachrichtenagentur BTA]¹⁵⁷ l₁₅₈ l₈₆ }⁸⁵, ⁹³[l₈₅]⁹³ }⁸⁴ l₉₄ ¹¹⁶[Der designierte sozialistische Ministerpräsident Nikolai Dobrew ⁹⁴{hatte am Dienstag darauf }⁹⁴ l₉₅verzichtete⁹⁵[darauf]⁹⁵ l₉₆, sein am ⁹⁶[Montag]⁹⁶ l₉₇ ⁹⁷{Vortrag }⁹⁷ l₉₈ gebildetes Kabinett ⁹⁸[im aktuellen Parlament]⁹⁸ l₉₉vereidigen zu lassen, in dem ⁹⁹[seine BSP]⁹⁹ l₁₀₀ ¹⁰⁰{die Sozialisten }¹⁰⁰ l₁₀₁ die Mehrheit innehat]¹¹⁶ l₁₁₇ ¹³⁸{¹³⁹{Präsident Petar }¹³⁹ l₁₄₀Stojanow muss bis zum 20. Februar ¹⁶³{zudem }¹⁶³ l₁₆₄eine Übergangsregierung ernennen, deren Hauptaufgabe die Organisation de¹⁴⁰[r vorgezogenen Wahlen]¹⁴⁰ l₁₄₁ ¹⁴¹{s Urnengangs }¹⁴¹ l₁₄₂ ist]¹³⁸ l₁₃₉ }¹³⁸

Vergleicht man das Revisionsprotokoll (k) mit dem Textprodukt (j), fällt vor allem die Deletion 116 auf, in (k) am Anfang des zweiten Abschnitts. PK löscht erst in der dritten Überarbeitung (s. o., Abb. 3) eine Textstelle, die er vorher zusammengebaut hat aus Zuliefertexten der Agence France Presse sowie aus eigenen Übergängen und Ergänzungen. Der Wortlaut dieser Bau-Stelle vor dem Löschen:

- (l) Der designierte sozialistische Ministerpräsident Nikolai Dobrew hatte am Dienstag darauf verzichtete, sein am Vortrag gebildetes Kabinett vereidigen zu lassen, in dem die Sozialisten die Mehrheit innehat.

Den Textteil (l) hat PK also einkopiert, dann aufwendig überarbeitet (k), aber nicht zu Ende formuliert, und schließlich gelöscht. Das tut PK am Bildschirm. Interessant ist nun, welche Strategien er damit im Kopf verfolgt.

3.3 „Kopieren und ...“ – Das Repertoire

Vier Strategien bringt PK im Verbalprotokoll immer wieder zur Sprache, sie bestimmen sein Repertoire. Sie haben alle mit Kopiervorgängen zu tun. Ich nenne sie (α) kopieren und gliedern, (β) kopieren und Zeit nachführen, (γ) kopieren und

Quelle nachführen, (δ) kopieren und Akteur nachführen. Im bisher analysierten Textausschnitt (s. o., j-k) verbalisiert PK die Strategien so:

- α Kopieren und gliedern
 „Jetzt geht es weiter, eh jetzt gehe ich eh wieder schauen, wo- wo ich im Steinbruch noch Material holen gehen kann, das ist jetzt dann die eh AFP-Meldung, jetzt schaue ich dort, ob dort noch etwas ist, das man- eh das ich noch haben muß“ (vor Revision 28). „Jetzt nehme ich den ganzen Block [Die Sozialisten einigten sich am Dienstag abend mit der Opposition ...] herein, mit der Geschichte der ganzen Sache, mache noch einen Abschnitt, damit es ein bißchen übersichtlicher wird, «in Kürze soll das Parlament aufgelöst [...]»“ (28).
- β Kopieren und Zeit nachführen²¹
 „Da braucht es den «Mittwoch» nicht mehr, den nehme ich raus“ (zu Revision 92). „Jetzt eben das ist- das stimmt auch, zeitlich hat das wieder nicht mehr ganz gestimmt in meinem Text, das ist vorzeitig, drum habe ich das jetzt ins Plusquamperfekt gesetzt, jetzt da, weil es ja nicht mehr Mittwoch ist (94). Und da es am Dienstag ist, reicht es, wenn man Vortag sagt, oder, wobei das glaube ich nicht so klar ist“ (97).
- γ Kopieren und Quelle nachführen²²
 „Jetzt tue ich in diesem zweiten Satz, von der Auflösung, tue ich noch etwas daran herumfeilen, damit der nämlich etwas schöner hineinpaßt, so ist er noch so etwas holprig; «bis zu diesem Zeitpunkt», also bis zur Auflösung, eh, (Revision 86) «[...] Reformgesetze verabschiedet werden [...]», «müßten», oder, eh, indirekte Rede, das habe ich noch geändert. Hier habe ich noch die Quelle drin“ (91).
- δ Kopieren und Akteur nachführen²³
 „Und jetzt ist dieser Satz [...] herausgenommen, wegen der Bildung von der Übergangsregierung, (zu Revision 136) jetzt kommt der noch am richtigen Ort hin. Suchen wir den, jetzt kommt das hier hin, voila, und rein mit dem. Jetzt ist er- «in kürze soll nun das Parlament aufgelöst werden»- jetzt ist er in diesem Para- in diesem eh Teil drin, oder“ (138). „Jetzt muß ich dem noch einen Vornamen geben, weil der dort ja noch nicht genannt worden ist, drum habe ich das noch reingesetzt, «Präsident Petar Stojanow»“ (139).

Diese Strategien also bestimmen das Repertoire: PK kopiert aus dem „Steinbruch“ der Zuliefertexte Ausschnitte in seinen Text, den er laufend neu gliedert (α); weiter paßt er die sprachlichen Verweise auf Zeit, Quellen und Akteure der sich wandelnden Textumgebung an (β-δ). Die subjektiven, bewußten Strategien schlagen sich nieder in der objektiv messbaren Patchworktechnik, im buffergestützten Textreproduzieren am Bildschirm (s. o., 3.2); umgekehrt wertet der Autor die Strategien als Folge der Möglichkeiten seines Computerarbeitsplatzes (3.1). Von den Auswirkungen der Patchworktechnik auf das fertige *Textprodukt* handelt der nächste Teil.

21 Zur Zeitstruktur in der journalistischen Nachricht vgl. Bell (1991, 163).

22 Zur Redewiedergabe in der journalistischen Sprache vgl. z. B. Bell (1991, 207 ff.).

23 Zur Funktion der Drittrollen im journalistischen Text vgl. Jacobs (1997, 194 ff.).

4 Risse an den Nahtstellen – Das Patchwork

Das flexible Schreibmedium Computer verleitet PK zu sprunghafter, fahriger Textprogression; der Text wird aus Teilen anderer Texte vorwärts und rückwärts zusammenkopiert. Dies merkt man dem fertigen Beitrag an. Sprünge im Schreibprozeß führen nachweisbar zu Kohärenzproblemen²⁴ im Patchworkprodukt, zu Lücken, Brüchen und Widersprüchen zwischen Wörtern (4.1), Sätzen (4.2), Absätzen (4.3) und schließlich zwischen Lead und Textkörper (4.4). Der fertige Text lautet:²⁵

- (m) Proteste in Bulgarien nach Einigung auf Neuwahlen beendet
Regierungsentscheid für Neuwahlen wird gefeiert
Zusammenfassung
- (m1) Sofia, 5. Feb. (sda/afp/dpa/Reuter) Nach der Zustimmung der regierenden Sozialisten zu vorgezogenen Neuwahlen im April, wurden in Bulgarien die landesweiten Proteste und Streiks nach und nach beendet. In der Nacht zum Mittwoch hatte die Opposition auf Strassen und Plätzen der Hauptstadt Sofia ihren Erfolg gefeiert.
- (m2) Der Verkehr auf den Fernstrecken und in den beiden grössten Städten des Landes, Sofia und Plowdiw, verlief am Mittwoch wieder normal. Der Streik im öffentlichen Nahverkehr wurde beendet und Strassen- und Schienenblockaden aufgehoben. Auch in den meisten Bergwerken des Landes wurde die seit vier Tagen eingestellte Förderung wieder aufgenommen.
Bildung einer Übergangsregierung
- (m3) Die Sozialisten einigten sich am Dienstag abend mit der Opposition auf vorgezogene Parlamentswahlen zwischen dem 10. und dem 20. April. Sie beugten sich damit den seit Wochen anhaltenden Protesten. Die Regierungspartei wird von der Opposition für die katastrophale Wirtschaftslage des Landes verantwortlich gemacht.
- (m4) In Kürze soll nun das Parlament, in dem die Sozialisten die Mehrheit haben, aufgelöst werden. Bis zu diesem Zeitpunkt müssten die wichtigsten Wahl- und Reformgesetze verabschiedet werden, sagte Parlamentspräsident Blagowest Sendow. Präsident Petar Stojanow muss bis zum 20. Februar zudem eine Übergangsregierung ernennen, deren Hauptaufgabe die Organisation des Urnengangs ist.
Siegessfeier in der Nacht und am Tag
- (m5) Bis in die Morgenstunden hinein feierten die Oppositionsanhänger auf den Strassen der Hauptstadt das Einlenken der Regierungspartei. Sie schwenkten Flaggen der Opposition, san-

24 Zum Kohärenzbegriff vgl. Brinker (1992, 18 ff.); zur Kohärenz von journalistischen Nachrichten vgl. Van Dijk (1988, 69).

25 Die unterstrichenen Textstellen stammen aus Texten folgender Quellen: der Schweizerischen Depeschagentur selbst (SDA), der Agence France Presse (AFP), der Agentur Reuters (RTR), der Deutschen Presse Agentur (DPA). Von DPA kommt während des Schreibens eine neue Meldung dazu.

gen und tanzten dort, wo sie zuvor 30 Tage lang für die Wahlen demonstriert und Strassen blockiert hatten.

- (m6) Die orthodoxe Kirche Bulgariens veranstaltete am Mittwoch nachmittag im Alexander-Newski-Dom in Sofia ein Dankgebet zu Ehren des „gesunden Menschenverstandes der Politiker, die es geschafft haben, die Spannung ohne Gewalt“ abzuwenden. „Wir haben es geschafft zwei unserer Hauptziele zu erreichen“, sagte der Vorsitzender der Opposition Iwan Kostow. „In Bulgarien wird es Neuwahlen und keine zweite sozialistische Regierung geben“.

Stojanow: Keine rosige Zukunft

- (m7) Er könne der Bevölkerung keine Verbesserung der Lebensbedingungen in den kommenden Monaten versprechen, hatte Präsident Petar Stojanow, der aus den Reihen der Opposition kommt, in der Nacht erklärt. Das wichtigste sei aber, dass sich Bulgarien, das einem Bürgerkrieg noch nie so nahe gewesen sei, auf den „guten Weg“ von Wirtschaftsreformen begeben.

- (m8) Das Land war unter der Regierung Schan Widenow in eine schwere Wirtschaftskrise geraten. Der sozialistische Regierungschef hatte Ende Dezember aus der Misere die Konsequenzen gezogen und war zurückgetreten. Durch die Proteste der Opposition, die eine neue sozialistische Regierungsbildung verhindern wollte, geriet das Land noch tiefer in die Krise.

Versorgungsengpässe

- (m9) Das Land erlebt zurzeit dramatische Versorgungsengpässe, vor allem beim Brot. Der Lebensstandard sank aufgrund der Hyperinflation auf ein äusserst niedriges Niveau ab. Der Lew verlor seit Jahresbeginn im Vergleich zum Dollar bereits rund 230 Prozent an Wert. Für seinen Schuldendienst muss Bulgarien in diesem Jahr rund eine Milliarde Dollar aufbringen, das Land verfügt aber nur 400 Millionen Dollar Devisenreserven.

- (m10) Vor der Gewährung neuer Kredite verlangt der Internationale Währungsfonds (IWF) die Einsetzung eines Finanzgremiums, das für den Abbau der Inflation und die Eindämmung des Haushaltsdefizits sorgt. Der IWF will die Verhandlungen mit Bulgarien nach der Bestellung einer Interimsregierung aufnehmen.

4.1 Kohärenzprobleme auf der Wortebene

Im fertigen Text stehen einzelne Wörter uneingebettet zwischen den andern, zum Beispiel das Verb «verfügt» in (m9), das grammatisch unkorrekt mit dem Satz verbunden ist. Das Revisionsprotokoll (n) zeigt den Grund: Der Autor PK kopiert den Absatz in seinen Text, löscht dann die Klammer (Revision 61), löscht das Verb «hat» (62) und fügt stattdessen «verfügt» ein (63), vergißt aber die Präposition «über» und eilt weiter. Im Verbalprotokoll (o) nennt er dies einen „typischen Fehler“, im Sprung durch den Text hat er ihn übersehen.

- (m9) [...], das Land verfügt aber nur 400 Millionen Dollar Devisenreserven.

- (n) Für seinen Schuldendienst muss Bulgarien in diesem Jahr rund eine Milliarde Dollar⁶¹ (1,63 Milliarden Mark)⁶¹ |₆₂ aufbringen, das Land ⁶² |*hat*⁶² |₆₃ {verfügt}⁶³ aber nur 400 Millionen Dollar Devisenreserven.

- (o) „[...] habe ich auch hinuntergenommen, also daß Bulgarien für Schuldendienste in diesem Jahr rund eine Milliarde Dollar aufbringen muß, diese Mark, die brauche ich nicht, das reicht- das ist gut für die dpa- eh für die afp Deutschland, bei uns brauchen wir das nicht, für weg. Und hier tue ich eigentlich eh- jetzt habe ich glaube ich das «über» vergessen, ja, tatsächlich, das habe ich nachher vergessen hineinzusetzen, ein typischer Fehler. Jetzt glaube ich jetzt habe ich- muß ich wieder einmal schauen, wie lang der Text ist, jetzt wird es dann langsam etwas üppig.“ (zu den Revisionen 61-63)

4.2 Kohärenzprobleme auf der Satzebene

Im fertigen Text stehen Sätze nebeneinander, die schlecht aufeinander abgestimmt sind. Zum Beispiel treffen in zwei Sätzen die beiden Wörter «Parlamentspräsident» und «Präsident» aufeinander, die sich wider Erwarten nicht auf dieselbe Person beziehen (m4). Das Revisionsprotokoll (p) zeigt den Grund: Der Autor PK kopiert den ersten Satz in seinen Text (Revision 84) und überarbeitet ihn (86-93) sowie den Folgesatz (95-100), dann springt er an eine ganz andere Textstelle (101). Später löscht er den Folgesatz (116) und springt wieder weg (117). Im nächsten Vorbeikommen erst verschiebt er einen neuen Folgesatz an die alte Stelle (138) und ergänzt «Präsident Petar» (139). Im Verbalprotokoll (q) nennt er als Grund für diese Ergänzung eine seiner häufigen Strategien: kopieren und Akteur nachführen (s. o., 3.3. 8). Dabei übersieht er den Textanschluß.

- (m4) Bis zu diesem Zeitpunkt müssten die wichtigsten Wahl- und Reformgesetze verabschiedet werden, sagte Parlamentspräsident Blagowest Sendow. Präsident Petar Stojanow muss bis zum 20. Februar zudem eine Übergangsregierung ernennen, deren Hauptaufgabe die Organisation des Urnengangs ist.
- (p) ⁸⁴{⁸⁵Bis zu ⁸⁶{diesem Zeitpunkt⁸⁸{⁹¹ müssen⁹¹{t} ⁹²en}⁸⁸ ⁸⁹} ⁸⁶ ⁸⁷{seiner Auflösung wird die Volksversammlung }⁸⁷ ⁸⁸die wichtigsten Wahl- und Reformgesetze verabschied⁸⁹{en}⁸⁹ ⁹⁰{et werden}⁹⁰ ⁹¹, sagte Parlamentspräsident Blagowest Sendow¹⁵⁷{⁹²am Mittwoch }⁹² ⁹³nach Angaben der amtlichen Nachrichtenagentur BTA]¹⁵⁷ ¹⁵⁸ ⁸⁵, ⁹³{am ⁸⁵}⁸⁴ ⁹⁴Der designierte sozialistische Ministerpräsident Nikolai Dobrew ⁹⁴{hatte am Dienstag darauf }⁹⁴ ⁹⁵verzichtete⁹⁵{darauf}⁹⁵ ⁹⁶sein am ⁹⁶{Montag}⁹⁶ ⁹⁷{Vortag}⁹⁷ ⁹⁸gebildetes Kabinett ⁹⁸{im aktuellen Parlament }⁹⁸ ⁹⁹vereidigen zu lassen, in dem ⁹⁹{seine BSP}⁹⁹ ¹⁰⁰{die Sozialisten}¹⁰⁰ ¹⁰¹die Mehrheit innehat.¹¹⁶ ¹¹⁷{¹³⁸{¹³⁹Präsident Petar }¹³⁹ ¹⁴⁰Stojanow muss bis zum 20. Februar ¹⁶³{zudem }¹⁶³ ¹⁶⁴eine Übergangsregierung ernennen, deren Hauptaufgabe die Organisation de¹⁴⁰{r vorgezogenen Wahlen}¹⁴⁰ ¹⁴¹{s Urnengangs}¹⁴¹ ¹⁴²ist. ¹³⁹}¹³⁸
- (q) „Und jetzt ist dieser Satz, den ich vorher- ganz vorher gesagt habe, jetzt herausgenommen, wegen der Bildung von der Übergangsregierung, jetzt kommt der noch am richtigen Ort hin. Suchen wir den, jetzt kommt das hier hin, voila, und rein mit dem. [...] Jetzt muß ich dem

noch einen Vornamen geben, weil der dort ja noch nicht genannt worden ist, drum habe ich das noch reingesetzt, «Präsident Petar Stojanow».“ (zu den Revisionen 138-139)

4.3 Kohärenzprobleme auf der Absatzebene

Im fertigen Text stehen Absätze nacheinander, die sich an den Rändern stoßen.²⁶ Zum Beispiel fokussiert das Lead (m1) den Schauplatz «Straßen» in «Sofia», den der erste Absatz (m2) mit «Verkehr», «Fernstrecken» und «Sofia» wieder aufnimmt – scheinbar. Denn die Rede ist hier nicht mehr von den eben noch angesprochenen Feiern, sondern vom vorletzten Thema, den Streiks. Das Revisionsprotokoll (r) zeigt den Grund für diesen dramaturgischen Bruch: PK schreibt das Lead selbst, sorgfältig, mit Bedacht und viel Korrektur. Dann aber wechselt er die Produktionstechnik und kopiert den nächsten Absatz praktisch unredigiert ein. Im Verbalprotokoll (s) wird deutlich, wie zerrissen und sprachlich zufällig der Übergang zustandekommt: PK übermittelt das fertige Lead an eine andere Produktionsstelle im Haus, dann durchsucht er die Buffer nach einem möglichen Anschluß, liest Zuliefertexte quer, bevor er schließlich einen Abschnitt aus einer älteren SDA-Meldung einkopiert, der zu einem der Lead-Themen paßt und zeitlich aktuell ist (s. o., 3.3 β), aber als Text eben nicht anknüpft.

- (m1) Sofia, 5. Feb. (sda/afp/dpa/Reuter) Nach der Zustimmung der regierenden Sozialisten zu vorgezogenen Neuwahlen im April, wurden in Bulgarien die landesweiten Proteste und Streiks nach und nach beendet. In der Nacht zum Mittwoch hatte die Opposition auf Strassen und Plätzen der Hauptstadt Sofia ihren Erfolg gefeiert.
- (m2) Der Verkehr auf den Fernstrecken und in den beiden grössten Städten des Landes, Sofia und Plowdiw, verlief am Mittwoch wieder normal. Der Streik im öffentlichen Nahverkehr wurde beendet und Strassen- und Schienenblockaden aufgehoben. [...]
- (r) Sofia, 5. ³[Be ₁₃]³ Feb. (sda⁴[₄]⁴/afp/dpa/Reuter) ⁵[n]⁵ ⁶{N}⁶ ⁷ach ¹¹[dem ⁷[e]⁷ ⁸{E}⁸ ⁹ntscheid ¹¹ ¹²{der Zustimmung }¹²der¹¹²[der]¹¹² ¹¹³ regierenden ⁹[s]⁹ ¹⁰{S}¹⁰ ¹¹ozialisten ¹⁵zu ¹³{o ₁₃]¹³orgezogenen Neuwahlen im A¹⁴[r ₁₄]¹⁴pril, wurden ⁷¹{in Bulgarien }⁷¹ ¹⁷die¹⁷ ¹⁸landesweiten Proteste und Streiks ¹¹³[bis am Mittwoch]¹¹³ ¹¹⁴nach und nach beendet. In der Nacht zum Mittwoch ¹⁸[feierte]¹⁸ ¹⁹{hatte}¹⁹ ²⁰die ¹⁵Oppositi¹⁵[un ₁₅]¹⁵on ²⁰[das ¹⁶{einlen ₁₆]¹⁶Einlenken der ₁₇]^{20, 144}{auf Strassen und Plätzen der Hauptstadt Sofia }¹⁴⁴ ¹⁴⁵ihren Erfolg gefeiert.
- Der Verkehr auf den Fernstrecken und in den beiden grössten Städten des Landes, Sofia und Plowdiw, verlief ²⁷{am Mittwoch }²⁷wieder normal. Der Streik im öffentlichen Nahverkehr wurde beendet und Strassen- und Schienenblockaden aufgehoben.²¹
- (s) „Jetzt benenne ich es, damit die KND- [Kurznachrichtendienst-] Redaktion, wenn sie die Übersicht machen, dann auch den Lead übernehmen können, oder, das ist auch immer ein Problem, die wollen, um viertel vor sechs wollen die einen fertigen Lead, also muß der Lead, ja,

26 Zum Textumbau mit Kopieren und Einfügen als Ursache für Kohärenzprobleme an der Absatzgrenze vgl. z. B. Rich (1994, 146), ebenso zum Verketteten von Absätzen als Schreibstrategie.

muß man dort relativ eh früh fertig sein. Jetzt gehe ich in die Reuter-Meldung, AFP, blättere durch, schaue, wa- eh wie ich weiterfahren will, und mir haben diese- alle drei- also bei beiden Agenturen hat mir der Text überhaupt nicht gepaßt [...] also ich habe nicht mit gestern abend einsteigen wollen, sondern mit heute. «[...] Schienenblockaden aufgehoben».“

4.4 Kohärenzprobleme auf der Textebene

Im fertigen Text behandeln die letzten vier Abschnitte ein Teilthema, das im Lead mit keinem Wort erwähnt wird: die wirtschaftlichen Perspektiven des Landes nach dem Entscheid für politische Neuwahlen. Zum Beispiel fehlt ein Hinweis auf den Internationalen Währungsfonds IWF (m10). Das Revisionsprotokoll (u) zeigt, daß PK versucht hat, den Gedanken im Text breiter darzustellen (u2) und im Lead aufzunehmen (u1). Im Lead setzt PK spät zu einem Satz an, dessen Anfang er aber sogleich wieder verwirft (Revisionen 114-115). Viel früher verwirft PK im Text die einkopierten ausführlichen Passagen zum Währungsfonds, nachdem er sie bereits im Detail überarbeitet hat (Revisionen 64-70 und 74-83). Im Verbalprotokoll (v) wird deutlich, daß PK den IWF bloß deshalb nicht ins Lead aufnimmt, weil dort bereits kein Platz mehr ist, als das Thema im Schreibprozeß aktuell wird. So bleibt schließlich ein wichtiges Thema des Texts, die Zukunftsaussichten, im Lead ganz ungenannt.

- (m10) Vor der Gewährung neuer Kredite verlangt der Internationale Währungsfonds (IWF) die Einsetzung eines Finanzgremiums, das für den Abbau der Inflation und die Eindämmung des Haushaltsdefizits sorgt. Der IWF will die Verhandlungen mit Bulgarien nach der Bestellung einer Interimsregierung aufnehmen.
- (u1) In der Nacht zum Mittwoch ¹⁸feierte¹⁸ l₁₉ ¹⁹hatte¹⁹ l₂₀ die Oppositi¹⁵[un l₁₅]¹⁵on ²⁰das ¹⁶einlen l₁₆¹⁶Einlenken der l₁₇^{20, 144}{auf Strassen und Plätzen der Hauptstadt Sofia }¹⁴⁴ l₁₄₅ihren Erfolg gefeiert. ¹¹⁴{ ¹¹⁵[Der Internationale Währungsfonds (IWF)]¹¹⁵ l₁₁₆ l₁₁₅}¹¹⁴
- (u2) Vor der Gewährung neuer Kredite verlangt der Internationale Währungsfonds (IWF) die Einsetzung eines Finanzgremiums, das für den Abbau der Inflation und die Eindämmung des Haushaltsdefizits sorgt. l₆₁ ⁶⁸{⁶⁸ } l₆₉ ⁶⁹{ } l₇₀ ¹⁷⁴{Der }¹⁷⁴ l₁₇₅IWF⁷⁰[]⁷⁰ l₇₁ will die Verhandlungen mit Bulgarien¹⁷⁵[sofort]¹⁷⁵ nach der Bestellung einer Interimsregierung aufnehmen¹⁴³[gab die Pressestelle des Präsidialamtes bekannt]¹⁴³ l₁₄₄. ⁶⁴[Der vom IWF empfohlene Währungsausschuss]⁶⁴ l₆₅ ⁶⁵{⁶⁷{⁸¹{⁸¹ } l₈₂}⁶⁷ l₆₈ ⁸²{⁷⁴[Das IWF-⁶⁶[l₆₆]⁶⁶Finanzgremium l₆₇]⁷⁴ l₇₅]⁸² l₈₃}^{65, 83}[⁷⁵werde allein nicht mehr imstande sein, die Wirtschaftsprobleme Bulgariens zu lösen. Seine Einsetzung soll auch mit einer Strukturreform der Wirtschaft und der Schliessung von maroden staatlichen Unternehmen und zahlungsunfähigen Banken begleitet werden. l₆₄]⁷⁵Parlament wird in wenigen Tagen aufgelöst, damit⁷⁶[im April]⁷⁶ l₇₇ ⁷⁷{ die }⁷⁷ l₇₈vorgezogene⁷⁸{n}⁷⁸ l₇₉ Wahlen⁷⁹{im April }⁷⁹ l₈₀stattfinden können.]⁸³ l₈₄ ⁸⁰[Bis zu seiner Auflösung wird die Volksversammlung die wichtigsten Wahl- und Reformgesetze verabschieden,

sagte Parlamentspräsident Blagowest Sendow am Mittwoch nach Angaben der amtlichen Nachrichtenagentur BTA. l₇₆⁸⁰ l₈₁

- (v) „Jetzt habe ich nochmal plötzlich das Gefühl gehabt, ja, ich könnte noch, wenn ich noch etwas Platz hätte, könnte ich noch die ganze Geschichte mit dem Währungsfonds hineinnehmen, aber das habe ich nachher gerade sofort wieder verworfen. «Der internationale Währungsfonds», da habe ich eigentlich darauf eingehen wollen, daß eh, die eh wenn die Übergangsregierung ernannt ist, eh, dann werde eine Verhandlung aufnehmen, weil die ja- die Geld brauchen. Das- höre ich jetzt dann gerade auf, das eh ist hoffnungslos, das in fünf Zeilen hineinzubringen, ich glaube, das bringt man nicht hin.“ (zu den Revisionen 114-115)

5 Fazit

PK hat Text zusammenkopiert, um nicht „eigene Darlings [...] killen“ zu müssen, wenn „die Nachrichtenlage sich ändert“. Entstanden ist so ein Text-Patchwork, inkohärent auf allen Sprachebenen. Lücken, Brüche und Widersprüche zwischen Wörtern, Sätzen und Absätzen sind nachweisbare Folgen eines Repertoires von Schreibstrategien, das starr aufs Textkopieren am Computer ausgerichtet ist. Soviel hat die Progressionsanalyse gezeigt.

Aber sollte denn PK anders arbeiten, in seiner knappen Zeit? – Er sollte. Im kleinräumigen Zappen, Scrollen, Kopieren und Einpassen spart er nämlich keine Zeit, er verschwendet sie. Immer wieder löscht er Texte voreilig, kopiert Passagen am falschen Ort ein, überarbeitet Versatzstücke detailliert und verwirft sie hinterher. Bis zuletzt bleibt ihm unklar, welche Themen sein Text behandelt. Solche Blindheit fürs Ganze belastet das Produkt, bremst aber auch den Prozeß. Als Alternativen seien zwei funktionalere Strategien hier bloß skizziert:²⁷ a) konsequent kopieren oder b) sich lösen von der Textvorlage. Mit a) entscheidet sich der Autor, einen guten Zuliefertext in Thema und Aufbau zu übernehmen. Er kopiert ihn ein und reichert ihn dann mit einzelnen Informationen aus andern Texten an. Mit b) druckt der Autor die Quellentexte aus, liest sie, legt sie beiseite, setzt sich Ziel und Thema und schreibt seinen Text neu. Beide Strategien führen sicherer und schneller zum Ziel als die Patchworktechnik.²⁸

27 In meinen Coachings konfrontiere ich professionell Schreibende mit Aufnahmen und Analysen ihrer Schreibprozesse. Zu Funktion dieses Vorgehens in der prozeßorientierten Schreibdidaktik vgl. Pitts (1982, 12), Schriver (1992, 182), Flower/Ackerman (1994, 225), Van Waes/Van Herreweghe (1995, 48 f.) oder Perrin (i. V.).

28 Die Behauptung fußt auf Empfehlungen von Flower/Ackerman (1994, 122 f.) und auf empirischen Untersuchungen z. B. von Britton (1996, 327), der Kohärenzprobleme beim Umstellen von Textpassagen belegt, oder von Rijlaarsdam/Van den Bergh (1996, 122), die festgestellt haben, daß Texte besser werden, wenn die Autoren zu Beginn planen und nicht einfach in den Schreibprozeß hineinschlittern.

Das gilt erst recht, wenn „die Nachrichtenlage sich ändert“. Neues in letzter Minute rasch einordnen kann nur, wer die Übersicht gewinnt über die Textwelt und den Text.²⁹ Also ist zunehmender ökonomischer Druck in der journalistischen Textproduktion nicht mit neuer Technologie allein zu bewältigen.³⁰ Vielmehr müssen die Schreibenden selbst ein flexibles Repertoire funktionaler Schreibstrategien aufbauen und einsetzen. Professionelles „Jonglieren mit Texten“, wie PK es tun möchte, braucht Eigenleistung, braucht den Mut zum Formulieren, braucht das Ringen um „eigene Darlings“.

Literatur

- Bell, Allen (1991): *The language of news media*. Oxford: Blackwell
- Blum, Roger/ Bonfadelli, Heinz/ Marr, Mirko/ Perrin, Daniel/ Wyss, Vinzenz (i. V.): *Zukunft oder Ende des Journalismus in der Schweiz? Eine Journalisten-Befragung zu den technologischen, ökonomischen und organisatorischen Einflußfaktoren auf die journalistische Tätigkeit*. Bern: Schweizerischer Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung [NFP/SSP Forschungsverbund Kommunikation in der modernen Informationsgesellschaft, Teilprojekt 1, Nr. 5004-047971/1]
- Britton, Bruce K. (1996): *Rewriting. The arts and sciences of improving expository instructional text*. In: Levy, C. Michael/ Ransdell, Sarah (ed.): *The science of writing. Theories, methods, individual differences, and applications*. Mahwah: Lawrence Erlbaum, 323-346
- Eklundh, Kerstin Severinson/ Kollberg, Py (1996): *Computer tools for tracing the writing process. From keystroke records to S-notation*. In: Rijlaarsdam, Gert/ Van den Bergh, Huub/ Couzijn, Michael (eds.): *Current research in writing. Theories, models and methodology*. Amsterdam: Amsterdam University Press, 526-541
- Eigler, Gunther (1996): *Methoden der Textproduktionsforschung*. In: Günther, Hartmut/ Ludwig, Otto (Hrsg.): *Schrift und Schriftlichkeit. Ein interdisziplinäres Handbuch internationaler Forschung*. Berlin: de Gruyter [Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft; 10], 992-1004
- Flower, Linda S./ Ackerman, John (1994): *Writers at work. Strategies for communicating in business and professional settings*. Orlando u. a.: Harcourt Brace
- Greene, Stuart/ Higgins, Lorraine (1994): *“Once upon a time”*. The use of retrospective accounts in building theory in composition. In: Smagorinsky, Peter (ed.): *Speaking about writing. Reflections on research methodology*. Thousand Oaks u. a.: Sage [Sage series in written communication], 115-140
- Häusermann, Jürg (1993): *Journalistisches Texten. Sprachliche Grundlagen für professionelles Informieren*. Aarau u. a.: Sauerländer [Schriften zur Medienpraxis; 9]

29 Zur mentalen Repräsentation der Textstruktur und der Textwelt vgl. Werlen/Werlen/Wymann (1992, 8) oder Herrmann (1995, 189), bezogen auf journalistische Nachrichten vgl. Van Dijk (1988, 145).

30 Zum Einfluß des Texteditors auf Schreibstrategien, Schreibprozeß und Textprodukt ist eine systematische Untersuchung geplant. Beforscht wird eine auflagenstarke Schweizer Zeitung je zwei Monate lang vor und nach dem Systemwechsel sowie genau in der Übergangszeit. In diesen Zeiträumen erfolgt eine Vollerhebung der Prozeßdaten zur Auswertung mit der Progressionsanalyse.

- Hayes, John R. (1996): A new framework for understanding cognition and affect in writing. In: Levy, C. Michael/ Ransdell, Sarah (ed.): *The science of writing. Theories, methods, individual differences, and applications*. Mahwah: Erlbaum, 1-28
- Herrmann, Theo (1995)²: *Allgemeine Sprachpsychologie. Grundlagen und Probleme*. Weinheim: Beltz
- Jacobs, Geert (1997): *Preformulating the news. An analysis of the metapragmatics of press releases*. Doctoral dissertation. University of Antwerpen.
- Jakobs, Eva-Maria (1998): *Vom Umgang mit den Texten anderer. Textvernetzung am Beispiel von Fachtexten*. Habilitationsschrift. Universität des Saarlandes
- Jakobs, Eva-Maria (1999, i.V.): Reproductive writing – Writing from sources. In: Perrin, Daniel (ed.): *The pragmatics of writing. Journal of Pragmatics. Special issue*.
- Janssen, Daniël/ van Waes, Luuk/ van den Berg, Huub (1996): Effects of thinking aloud on writing processes. In: Levy, C. Michael/ Ransdell, Sarah (ed.): *The science of writing. Theories, methods, individual differences, and applications*. Mahwah: Erlbaum, 233-250
- Levy, C. Michael/ Marek, J. Pamela/ Lea, Joseph (1996): Concurrent and retrospective protocols in writing research. In: Rijlaarsdam, Gert/ Van den Bergh, Huub/ Couzijn, Michael (eds.): *Current research in writing. Theories, models and methodology*. Amsterdam: Amsterdam University Press, 542-556
- Lutz, Benedikt/ Wodak, Ruth (1987): *Information für Informierte. Linguistische Studien zu Verständlichkeit und Verstehen von Nachrichten*. Wien: Akademie der Wissenschaften [Veröffentlichungen der Kommission für Linguistik und Kommunikationsforschung; 17]
- Molitor-Lübbert, Sylvie (i.V.): *Schreiben und Lernen im Lichte der Neuen Medien und Informationstechnologie*. In: *Neue Lernverfahren. Zweite Festschrift für Walther Ziffreund*. Hrsg. von Hans Gerhard Klinzing.
- Perrin (1997a): *Journalistische Schreibstrategien optimieren*. Dissertationsschrift. Universität Bern [Online: <http://www.cx.unibe.ch/imw/strate.pdf>]
- Perrin, Daniel (1997b): *Kompressionsfaktor 100. Strategien journalistischer Textproduktion optimieren*. In: Adamzik, Kirsten/ Antos, Gerd/ Jakobs, Eva-Maria (Hrsg.): *Domänen- und kulturspezifisches Schreiben*. Frankfurt/M. u. a.: Lang [Textproduktion und Medium; 3] 167-202
- Perrin, Daniel/ Blum, Roger (i. V.): *Wie journalistische Texte entstehen. Repertoires, Routinen – und neue Strategien*. Bern u. a.: Haupt
- Pitts, Beverley J. (1982): Protocol analysis of the newswriting process. In: *Newspaper Research Journal* 4, 12-21
- Pogner, Karl-Heinz (1999): *Textproduktion in Diskursgemeinschaften*. In diesem Band, 145-158
- Redd, Teresa M. (1991): The voice of time. The style of narration in a newsmagazine. In: *Written Communication* 2 (8), 240-258
- Reuen, Sascha (1997): *Der Computer als Schreibwerkzeug. Theoretische Grundlagen und praktische Erfahrungen aus einer vierten Grundschulklasse*. Frankfurt/M. u. a.: Lang
- Rich, Carole (1994): *Writing and reporting news. A coaching method*. Belmont: Wadsworth
- Rijlaarsdam, Gert/ Van den Bergh, Huub (1996): The dynamics of composing – An agenda for research into an interactiv compensatory model of writing. Many questions, some answers. In: Rijlaarsdam, Gert/ Van den Bergh, Huub/ Couzijn, Michael (eds.): *Current research in writing. Theories, models and methodology*. Amsterdam: Amsterdam University Press, 107-125
- Sanders, Ted/ Van Wijk, Carel (1996): Text analysis as a research tool. How hierarchical text structure contributes to the understanding of conceptual processes in writing. In: Rijlaarsdam, Gert/ Van den Bergh, Huub/ Couzijn, Michael (eds.): *Current research in writing. Theories, models and methodology*. Amsterdam: Amsterdam University Press, 251-269
- Schriver, Karen A. (1992): Teaching writers to anticipate readers needs. A classroom-evaluated pedagogy. In: *Written Communication* 2 (9), 179-208
- Stratman, James F./ Hamp-Lyons, Liz (1994): Reactivity in concurrent think-aloud protocols. Issues for research. In: Smagorinsky, Peter (ed.): *Speaking about writing. Reflections on research methodology*. Thousand Oaks u. a.: Sage [Sage series in written communication], 89-112

-
- Van der Geest, Thea (1996): Professional writing studied. Authors' accounts of planning in document production processes. In: Sharples, Mike/ van der Geest, Thea (eds.): *The new writing environment. Writers at work in a world of technology*. London u. a.: Springer, 7-24
- Van Dijk, Teun A. (1988): *News as discourse*. Hillsdale: Erlbaum
- Van Waes, Luuk/ Schellens, Peter Jan (i.V.): Writing profiles. The effect of the writing mode on pausing and revision patterns of experienced writers. In: Perrin, Daniel (ed.): *The pragmatics of writing*. *Journal of Pragmatics*. Special issue.
- Van Waes, Luuk/ Van Herreweghe, Liesbet (1995): Computerprotokolle in der Schreibprozeßforschung. Der Gebrauch von Keytrap als Beobachtungsinstrument. In: Jakobs, Eva-Maria/ Knorr, Dagmar/ Molitor-Lübbert, Sylvie (Hrsg.): *Wissenschaftliche Textproduktion. Mit und ohne Computer*. Frankfurt/M. u. a.: Lang, 35-51
- Werlen, Iwar/ Werlen, Erika/ Wymann, Adrian (1992): *Verständlichkeitsforschung*. Bern [NFP SSP Forschungspolitische Früherkennung; 127]
- Wrobel, Arne (1995): *Schreiben als Handlung. Überlegungen und Untersuchungen zur Theorie der Textproduktion*. Tübingen: Niemeyer [Reihe Germanistische Linguistik; 158]